

Gib Frieden, Herr, gib Frieden!

Zur Erinnerung an den 08. Mai 1945 und zum Europäischen Friedensläuten am 09.05.2025

Am 8. Mai 2025 jährt sich mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 80. Mal. Deutschland, das den Krieg begonnen hatte, war besiegt. Unser Land, das die Schuld für Millionen Tote zu verantworten hatte, war befreit. Die Herrschaft des Nationalsozialismus war zu Ende. Die Waffen schwiegen. Die „Nachkriegszeit“ begann auf den Trümmern der Städte und der verlorenen Heimaten, es blieben Trauer und Erschöpfung, Kälte, Hunger und Not – aber auch die Hoffnung auf etwas Neues.

Der 8. Mai – ein Datum, das für das befreiende Ende eines rassistischen Wahns unserer Vorfahren steht, der Millionen Menschen das Leben kostete. Als ein »Tag der Befreiung« konnte er daher Jahre später erkannt werden. Für 55 Millionen Menschen aber kam diese Befreiung zu spät: Über 6 Millionen Juden und Jüdinnen, die in Ghettos und Konzentrationslagern ermordet wurden. Hunderttausende Homosexuelle, Sinti und Roma und Menschen mit Behinderung, die verfolgt und umgebracht wurden. Im Gedenken halten wir die Erinnerung an die damaligen Ereignisse und das unermessliche Leid wach. Wir denken an das furchtbare Grauen des Krieges, die Abermillionen Toten, die Verschleppten, nie Gefundenen und lebenslang Traumatisierten.

Mit dem 8. Mai 1945 begann auch die langsame und bis heute währende Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer Verantwortung für die Zeit des Nationalsozialismus. Wir denken an diesem Tag auch an das Versagen der Kirche zwischen 1933 und 1945 und ihre zögerlichen Versuche, Schuld einzugestehen nach 1945.

Die Jahre, die auf den 8. Mai 1945 folgten, wurden auch zu einer Zeit des Aussöhnens mit europäischen Nachbarländern, die zutiefst unter den Deutschen gelitten haben, darunter

u.a. Frankreich, Polen, Tschechien und das Vereinigte Königreich. Freundschaftliche Beziehungen, transnationale Zusammenarbeit und Projekte zur Völkerverständigung wurden möglich. Für den inneren Zusammenhalt war der 8. Mai eine Zäsur: Aus ihm geht ein geteiltes Deutschland hervor, wiederum mit schmerzhaften Trennungen und einer weiteren unfreien Diktatur im Osten Deutschlands. In den Besatzungszonen von Franzosen, Briten und Amerikanern wurde der Weg für einen demokratisch geprägten Neubeginn eröffnet. In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) fand dagegen eine an stalinistischen Prinzipien orientierte Herrschaftssicherung statt, die in die Etablierung einer kommunistischen Diktatur führte.

Wenn wir an all diese Spannungen und Gleichzeitigkeiten, an all das Leid und die Zerstörung denken, spüren wir als Kirche den Auftrag, so etwas nie wieder zuzulassen. »Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein« - war das Wort des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam. Was das bedeutet im Umgang mit Aggressoren, die das Völkerrecht brechen, Grenzen zu ihren Vorteilen zu verschieben suchen und ein Nachbarland überfallen, treibt uns seit mindestens drei Jahren in besonderer Weise um.

Auf der Frühjahrssynode der EKBO 2025 war es ein wichtiges Thema: Wie können wir den Frieden, der immer nur ein gerechter Frieden sein kann und nur als solcher dauerhaft sein kann, erreichen und bewahren? Was heißt das in Zeiten, wenn Angriffskriege geführt werden und wenige Mächtige über den Ausgang bestimmen? Mit Bonhoeffer fragen wir uns: Wo folgen wir dem Aufruf zu unbedingtem Gehorsam gegenüber dem Friedensgebot Jesu, und wo sollten wir dem Gebot der Nächstenliebe folgend um den Preis der Schuld doch auf militärische Verteidigung und Abschreckung setzen? Wo ist unsere eigene Sicherheit der leitende Gedanke und wo muss der Frieden dennoch gewagt werden?

Mit Blick auf die Friedensbemühungen der vergangenen 80 Jahre und im Annehmen der Verantwortung, die wir aus zwei Weltkriegen für die Zukunft unseres Landes und für Europa tragen, ermutigen wir Sie, sofern Sie es nicht schon längst geplant haben, am Gedenktag des 8. Mai 2025 gemeinsam für den Weg des gerechten Friedens zu beten, an den kirchlichen Orten inne zu halten, zu erinnern und der Hoffnung auf Frieden ein Gesicht, viele Gesichter zu geben. Liturgische Anregungen und Textvorlagen, die Sie für die Vorbereitung des Gottesdienstes verwenden können, finden Sie im Anhang.

Wir regen – verbunden mit Gebet und Andacht - zu einem Friedensläuten am Europatag, dem 9. Mai 2025 um 18 Uhr an. Als EKBO wollen wir uns damit dem Aufruf von *Europa Rings for Peace* anschließen. Über Ländergrenzen hinweg soll das Läuten Zusammenhalt und gemeinsames Einstehen für eine friedvolle Zukunft hörbar machen. Weitere Informationen zum europäischen Friedensläuten unter <https://kulturkirche2025.de/europe-rings-for-peace-europaeisches-friedenslaeuten/>.

Dr. Christina-Maria Bammel, Pröpstin der EKBO

Theresa Dittmann, Studienleiterin für Gottesdienst im AKD

*Dr. Jan Kingreen, Friedensbeauftragter der EKBO, Pfarrer und Programmvorstand
Garnisonkirche Potsdam*

Liturgisches Material

Eingangsgebet

Gott,
wir verbinden uns heute mit allen,
die um den Frieden in der Welt beten.
Wir halten inne, gedenken und erinnern
und richten unsere Blicke aus zu dir.
Himmelwärts.
Weil du, Gott, Friede bist
und wir deshalb die Hoffnung auf Frieden
für unsere Welt nicht aufgeben wollen.

Kyriegebet

Gott,
wir klagen dir das Unrecht dieser Welt.
Wir klagen dir die Gier der Machthaber, die Leben zerstört.
Wir klagen dir die Wunden und Verletzungen, die bisher unverheilt sind.
Wir klagen dir unsere Hilflosigkeit und unsere Sorge:
über den Krieg in der Ukraine, einem Land bei uns in Europa;
über den Krieg im Nahen Osten;
über die Kriege an so vielen Orten dieser Welt.
Wo soll das hinführen?
Wir sehen Menschen, die es nicht mehr aushalten, im Krieg zu leben.
Wir hören die Hilferufe von Geflüchteten, die durch die Welt hallen.
Wir wissen um die Unsicherheit, mit der junge Menschen in die Zukunft blicken.

Gott, wir sehnen uns nach Hoffnungszeichen.
Wir sehnen uns nach Aussöhnung. Und nach Frieden.
Erbarme dich, Gott, über unsere friedlose Welt.

Text-Collage zu den Klageliedern Jeremias

Nach Doris Joachim, Zentrum Verkündigung der EKHN

Für die Klagelieder wurde die Übersetzung der Zürcher Bibel gewählt, wobei der Gottesname statt mit HERR mit EWIGER übertragen wird. Zwischen den einzelnen Stücken kann Musik erklingen.

I

Ach, wie liegt sie einsam da,
die Stadt, einst reich an Volk,
nun einer Witwe gleich!
(Klgl 1,1)

II

Es war Befreiung.
Das Bomben und Schießen hat aufgehört.
Aufatmen.
Panzer fahren ein.
Menschen jubeln. Menschen haben Angst.
Je nach Fahne auf den Panzern.
Je nach Fähnchen in den Wohnzimmern und Herzen.
Was werden die Sieger tun?
Sind sie Befreier? Friedensbringer?
Die Welt ist aus den Fugen.

I

Erinnere dich, EWIGER, was mit uns geschehen ist,
schau her und sieh unsere Schande!
Unser Erbesitz ist Fremden zugefallen,
unsere Häuser gehören den anderen.
Wir sind Waisen geworden, da ist kein Vater,
Witwen gleich sind unsere Mütter.
(Klgl 5,1-3)

II

Dieser Schutt überall.
Kinderschuhe darunter. Fotoalben. Tote Menschen.
Asche.
Deutschland in Schutt und Asche.
Frankreich, Niederlande, England, Polen, Russland.
So viele Länder! Asche überall.
Verbrannte Häuser. Verbrannte Menschen.
Menschen ohne Wohnung.
Überlebende kriechen aus ihren Verstecken.
Die Gerippe von Häusern und Kirchen ragen in den Himmel.

I

Glühend wie ein Ofen ist unsere Haut geworden,
der Hungerqualen wegen.
In Zion hat man Frauen Gewalt angetan,
Jungfrauen in den Städten von Juda.
(Klgl 5,10.11)

II

Dieses Schweigen nach der Befreiung!
Wieso ist die Freiheit so stumm?
Es hat ihnen die Sprache verschlagen.
Den Menschen aus dem Städtchen Dachau, die das Lager ansehen müssen.
Die Verbrennungsöfen.
Die Berge von Haaren und Schuhen.
Dasselbe in den anderen Lagern.

Das Böse ansehen. Abgründe.
Wie soll man reden über die Schuld?
Wie soll man sie überhaupt fühlen?
Schweigen.
Schockstarre über Deutschland.

I

Unsere Vorfahren haben gesündigt und sind nicht mehr,
ihre Verschuldungen tragen wir! (Klgl 5,7)
Darum ist unser Herz krank geworden,
deshalb sind unsere Augen verdüstert:
wegen des Bergs Zion, der verödet ist.
(Klgl 5,17-18a)

II

Menschen ohne Heimat.
Irren umher, in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland.
Ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene.
Jüdinnen und Juden.
Sinti und Roma.
Überlebende aus den Konzentrationslagern.
Displaced Persons werden sie genannt.
Von den Deutschen misstrauisch angesehen.
So viel Elend – immer noch.

I

Gewaltig wie das Meer ist dein Zusammenbruch!
Wer könnte dich heilen?
Deine Propheten haben für dich Lüge und Tünche geschaut.
Deine Schuld aber haben sie nicht aufgedeckt,
so dass sie dein Geschick hätten wenden können.
(Klgl 2,13b.14a)

II

Deutsche auf der Flucht vor der Rache.
Frauen, Mädchen in Angst.
Vergewaltigung, Misshandlung.
So viele sterben!
Die Rache trifft die Schwachen.
Viele der Nazi-Schergen entkommen.
Setzen sich ab. Tauchen unter.
Viele tauchen wenig später wieder auf.
Als biedere Handwerker, Lehrer und Richter– als sei nichts gewesen.

I

Lass deine Tränen fließen wie einen Fluss bei Tag und in der Nacht,
gönne dir keine Ruhe,
dein Augapfel stehe nicht still.
Auf, wimmere in der Nacht,

zu Beginn der Nachtwachen,
schütte dein Herz aus wie Wasser vor dem Angesicht Gottes.
Zu ihm erhebe deine Hände
Um des Lebens deiner Jüngsten willen.
(Klgl 2,18b.19a)

II
Befreiung mit unendlichen Schmerzen.
Trauern. Neu anfangen.
Wunden vernarben.
Die totgeschwiegenen bluten aber immer noch.
Heilung geht nur durch den Schmerz hindurch.
In Tränen liegt der Weg zur Versöhnung.
Und im Erinnern.

I
Dies werde ich zurückbringen in mein Herz,
darum werde ich hoffen:
Es sind die Gnadenerweise des EWIGEN,
dass es nicht ganz und gar zu Ende ist mit uns,
denn sein Erbarmen hat sich nicht erschöpft.
(Klgl 3,21-23)

Lasst uns beten:
Gott, höre unser Rufen.
Heile die Wunden.
Vergiss keines deiner Menschenkinder.
Amen.

Fürbittgebet

Wir beten zu Gott für die Menschen,
für die der Krieg eben noch nicht geendet hat,
die noch immer mit Alpträumen leben, von Erinnerungen geplagt sind oder mit dem
Schweigen der Nachkriegszeit allein gelassen wurden.
Zu dir rufen wir: [...]

Wir beten zu Gott für Menschen,
die die Erinnerung an die schrecklichen Gräueltaten der nationalsozialistischen
Terrorherrschaft wachhalten, Verbrechen benennen und die Geschichte der Opfer erzählen –
wieder und wieder.
Wir brauchen sie. Wir brauchen das Gedenken, die Erinnerung und das Erzählen darüber.
Zu dir rufen wir: [...]

Wir beten zu Gott für Menschen,
die nicht weghören, wenn Menschen über ihre Erfahrungen mit Krieg, Verfolgung und
Gewalt berichten, sondern ihnen zuhören und Möglichkeiten geben, sich zu öffnen und das

unsagbar Schreckliche in Worte zu fassen. Wir brauchen diese Menschen, Gott. Wir brauchen ihren Scharfsinn und ihr menschliches Gewissen.

Zu dir rufen wir: [...]

Wir beten zu Gott für Menschen,
die den Glauben nicht verloren haben, dass unsere Welt veränderbar ist und die sich nicht abbringen lassen, für Gerechtigkeit und Verständigung zu kämpfen.

Wir brauchen diese Menschen, Gott. Wir brauchen ihre Kraft und ihren Widerstandsgeist.

Zu dir rufen wir: [...]

Wir beten zu Gott für Menschen,
die sich für Versöhnung einsetzen und sich nicht einreden lassen, dass verfeindete Völker immer Feinde bleiben müssen.

Wir brauchen diese Menschen, Gott. Wir brauchen ihre Kreativität und ihre Beharrlichkeit.

Zu dir rufen wir: [...]

Wir beten zu Gott für Menschen,
die unsere Demokratie verteidigen und
ihre Stimme erheben, wenn Menschen ausgegrenzt, benachteiligt und an der Freiheit gehindert werden. Wir brauchen diese Menschen, Gott. Wir brauchen ihren wachen Blick und ihre laute Stimme.

Zu dir rufen wir: [...]

Amen.